



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 29. Oktober 1880.

Nr. 507.

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Die Eröffnung des Landtages hat heute in den üblichen Formen in feierlich geschäftsmäßiger Weise stattgefunden. Im Weißen Saale des königlichen Schlosses versammelten sich nach 12 Uhr etwa 100 Mitglieder beider Häuser des Landtages, unter denen das Centrum ziemlich zahlreich, die Fortschrittspartei gar nicht vertreten war. Die Mitglieder des Staatsministeriums traten unter Führung des Vize-Präsidenten Otto Grafen zu Stolberg-Wernigerode parweise in umgekehrter Reihenfolge ihres Dienstalters in den Saal und nahmen zur Linken des mit purpurner Decke verhängten Thrones Aufstellung. Der Herr Vize-Präsident des Staatsministeriums trat darauf einen Schritt vor, verneigte sich und verlas folgende Eröffnungs-Rede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren
von beiden Häusern des Land-
tages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu eröffnen.

Zugleich haben Se. Majestät mir zu befehlen geruht, auch von dieser Stelle dem Allerhöchsten Dank für die mannigfachen Beweise treuer Anhänglichkeit, welche Allerhöchsthnen neuerdings wieder zu Theil geworden sind, Ausdruck zu geben, besonders für den herzlichen Empfang, welcher den Majestäten jüngst bei dem erhebenden Feste in Köln gewidmet worden ist. Es hat unsern Könige zu hoher Genugthuung gereicht, das Werk, welches einst Sein in Gott ruhender königlicher Bruder, nach längerem Stillstand, begeisterten Sinnes wieder aufgenommen hat, zur Vollendung und letzten Reife zu führen.

Die Finanzlage des Staates zeigt eine erfreuliche Wendung zum Besseren. Die Einnahmen des letzten Rechnungsjahres sind zwar noch, wenn auch in geringem Maße, hinter den Ausgaben, welche zum Theil unerwartete waren, zurückgeblieben. Die im Steigen begriffenen Erträge aus den Reichsteuern und die sich günstiger gestaltenden Verhältnisse der Betriebsverwaltungen des Staates, insbesondere der Eisenbahnen, lassen jedoch die Hoffnung auf dauernde Wiederherstellung des vollen Gleichgewichts im Staatshaushalts-Etat als eine wohl begründete erkennen.

Der auf vorsichtige Annahmen gestützte Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben für das kommende Jahr gewährt das im Vergleich zu den Vorjahren erfreuliche Ergebnis, daß die ordentlichen Ausgaben in den Einnahmen nicht nur ihre Deckung finden, sondern daß noch ein Ueberschuß in Aussicht steht, vermöge dessen mit der Verminderung der direkten Steuern der Anfang gemacht werden kann. Es wird demgemäß in dem Entwurfe des Staatshaushalts-Etats Ihrer Zustimmung der Vorschlag unterbreitet werden, aus dem Preußen zustehenden Antheil an den Reichsteuern die Summe von 14 Millionen Mark zu einem Steuererlaß zu verwenden.

Mit der Vorbereitung einer organischen Reform der direkten Staatssteuern ist die Staatsregierung beschäftigt. Schon jetzt wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes zugehen, nach welchem die aus dem Ertrage neuer oder erhöhter Reichsteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen ausschließlich und unverkürzt zur Erleichterung der direkten Besteuerung, insbesondere durch Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer zur Erleichterung der Kommunalsteuern verwendet werden sollen.

Durch den stattgehabten Uebergang wichtiger Privat-Eisenbahn-Unternehmungen in den Besitz und die Verwaltung des Staates ist die Durchführung des Staats-Eisenbahnsystems, wie die einheitliche Regelung der Verwaltung und des Betriebes auf den vom Staate verwalteten Eisenbahnen erheblich gefördert worden. Obwohl erst kurze Zeit in Wirksamkeit und noch in der Entwicklung begriffen, verheißt die unternommene bedeutungsvolle Reform schon vermöge ihrer seitherigen Ergebnisse fruchtbringende Erfolge für die Interessen des Verkehrs und zugleich für die Staatsfinanzen. Eine Ihnen zugehende Denkschrift wird dieses näher darlegen.

Dank jener Reform ist auch die Bereitstellung derjenigen Geldmittel erleichtert, welche die Staatsregierung für die Herstellung neuer Schienenwege in verschiedenen Theilen des Landes in Anspruch

nehmen wird, um für weite Kreise neue Quellen des Wohlstandes zu erschließen.

In Erfüllung der in der vorigen Session ertheilten Zusage werden Ihnen Gesetzentwürfe zugehen, welche eine erhöhte Gewähr für eine auch dem wirtschaftlichen Interesse des Landes entsprechende Verkehrsleitung auf den für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen zu bieten und die Verwendbarkeit der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung zu regeln bestimmt sind.

Der Verbesserung der Wasserstraßen widmet die Staatsregierung unangesehnt die angelegentlichste Fürsorge. Im Anschluß an die in der letzten Session vorgelegte Denkschrift über die Regulirung der fünf Hauptströme werden Ihnen in einer gleichen Denkschrift die Ziele dargelegt werden, welche die Regierung bei der Regulirung verschiedener kleinerer schiffbarer Flüsse verfolgt, und welche Mittel dafür erforderlich werden.

Die Verwaltungsreform ist durch die in der vorigen Session zu Stande gekommenen, inzwischen verkündeten Gesetze über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und über die Verfassung und das Verfahren der Verwaltungsgerichte um einen bedeutenden Schritt gefördert worden. Um mit diesen die bisher ergangenen Reformgesetze in Uebereinstimmung zu bringen, werden Ihnen von Neuem die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte und über die Abänderung und Ergänzung der Kreisordnung, sowie eine Novelle zur Provinzialordnung zugehen.

Zur Ausdehnung der Verwaltungsreform auf ein weiteres Gebiet werden Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden, durch welche die neue Kreis- und Provinzialverfassung in den Provinzen Posen, Schleswig-Holstein und Hannover mit denjenigen Abänderungen eingeführt werden soll, welche durch die besonderen Verhältnisse dieser Provinzen und die für dieselben geltenden Gesetze bedingt sind.

Um die Lage der Wittwen und Waisen der Elementarlehrer zu verbessern, hofft die Regierung zu einer Erhöhung der Pension derselben unter Bürgerschaft der Staatskasse Ihre Zustimmung zu erhalten.

Ueber den Betrieb des Pfandleihgewerbes, über die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einrichtung öffentlicher Schlachthäuser, sowie zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehschäden, werden Ihnen Vorlagen zugehen.

Meine Herren! Neben dem Ausbau der Verwaltungs-Einrichtungen werden Sie hiernach an Ihrem Theile mitzuwirken haben an der Durchführung der wirtschaftlichen Reform, welche für das ganze Reich in Angriff genommen ist. Es handelt sich dabei um die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bevölkerung in allen Schichten; um so mehr glaubt die Regierung Sr. Majestät auf Ihre bereitwilligen Entgegenkommen rechnen zu dürfen.

Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Hierauf brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Berlin, 28. Oktober. Das Abgeordnetenhaus hielt heute um 1 1/2 Uhr seine erste Sitzung ab. Präsident von Köller übernahm provisorisch den Vorsitz, forderte das Haus zunächst auf, nach altem Brauch in den Ruf der Treue und Ergebenheit gegen Se. Majestät den Kaiser und König einzustimmen, betraf zu provisorischen Schriftführern die Abgeordneten Dellus, Sasse, Quadt und v. Schmeling-Kesslenbrock und ordnete die Verlesung in die Abtheilung nach Schluß der heutigen Sitzung an. Die Wahl der Präsidenten und Schriftführer findet Freitag 1 Uhr statt.

Das Herrenhaus versammelte sich nach 1 Uhr und konstituirte sich, indem es dasselbe Präsidium wie in der vorigen Session: Herzog von Ratibor, Graf Arnim und Oberbürgermeister Hasselbach, sowie dieselben Schriftführer wählte, nämlich die Herren Professor Dr. Dernburg, Diege, Graf von Knigsmark-Blau, von Neumann, von der Osten, von Schöning, Theune und Graf Zieten-Schwerin. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ weist darauf hin, daß nach vorliegenden Berichten die tür-

kisch-montenegrinische Grenzfrage durch die am 1. November in Aussicht genommene Uebergabe Dulcigno's ihren Abschluß finden werde.

Ausland.

Pest, 27. Oktober. Im Finanzausschusse des Unterhauses beantragte der Abg. Rakowsky energische Maßregeln zur Tilgung des Defizits, darunter Ersparungen bei der Armee. Dem gegenüber forderte der Ministerpräsident Tisza den Ausschuss auf, auf die Idee einer Reduzirung der Ausgaben für die Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht einzugehen, weil dadurch die vitalen Interessen der Monarchie gefährdet werden könnten.

Paris, 27. Oktober. Hier eingetroffene diplomatische Informationen aus Athen stellen die Situation als sehr bedenklich dar. Die Aufregung der Bevölkerung ist in stetem Wachsen begriffen. Die griechische Regierung wird daher einen schwierigen Stand haben, um die Ungebuld der Bevölkerung zu zügeln und den Ausbruch der Heißhelligkeiten an der Grenze zu verhindern. Der bisherige hiesige Geschäftsträger Delyani wurde zum griechischen Gesandten in Belgien ernannt.

Die „Patrie“ meldet, der Baronin von Kaulla sei heute die Ausweisungsbefehl zugegangen. Diese Meldung bedarf aber der Bestätigung, da die Baronin Kaulla durch ihre Heirat Französin geworden und trotz der erfolgten Scheidung geblieben ist.

Provinzielles.

Stettin, 29. Oktober. In der Verhandlung des Schöffengerichts betreffend die Straßeneinigung der Chausseestraße in Bredow und Zülchow, über welche wir in letzter Nummer berichteten, wurde gestern das Urtheil noch nicht publizirt, sondern der Gerichtshof beschloß nach längerer Berathung, die Sache nochmals zu verlagern. Für die Eigentümer in Bredow und Zülchow, welche mit ihren Grundstücken an der erwähnten Straße belegen sind, ist die Entscheidung von der größten Wichtigkeit, da es von derselben abhängig ist, ob die Abjaganten auch fernerhin die Straßeneinigung übernehmen müssen oder nicht. Die Angelegenheit wird wohl aber erst alle Instanzen zu durchlaufen haben, ehe eine endgültige Entscheidung herbeigeführt werden wird.

An der Haltestelle der Straßenbahn in Frauendorf ist bei der jetzt eingetretenen ungünstigen Witterung ein derartiger Morast, daß es den Fahrgästen nicht möglich ist, die Wagen zu verlassen, ohne tief einzusinken. Wir wissen nicht, wem die Reinigung dieser Stelle gesetzlich obliegt, glauben aber, daß die Direktion der Straßenbahn, vor allem aber der Wirth des Etablissementes Frauendorf dem Publikum gegenüber die moralische Verpflichtung haben, dafür zu sorgen, daß ein bequemes Absteigen möglich ist resp. daß ein passbarer Weg bis zum Etablissement Frauendorf hergestellt wird.

In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts zu Cöslin wurde der frühere Nagelschmied, jetzige Arbeiter Heinrich Wehler aus Cernstorf bei Publikum zum Tode verurtheilt. Derselbe war durch das Verdict der Geschworenen für schuldig befunden, am 4. Juli d. J. seine Ehefrau getödtet zu haben, indem er ihr mit einem Eismesser den Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitt und ihr noch weitere Verletzungen in der Brust, den Handgelenken etc. beibrachte.

Bei der Eröffnungs-Festlichkeit des neuen Postgebäudes in Wollin wurde von der Festversammlung an Herrn Staatssekretär Erzengel Stephan ein Telegramm gesendet, auf welches von demselben folgende Antwort zu Händen des Herrn Bürgermeister Göbe in Wollin einging: Berlin W., 17. Oktober 1880. Euer Wohlgebornen sage ich für den mir telegraphisch übermittelten Ausdruck der freundlichen Gesinnungen, welche mir von den zur Feier der Einweihung des neuen Postgebäudes in Wollin versammelt gewesenen Festgenossen gewidmet worden sind, meinen verbindlichen Dank, indem ich Sie ersuche, denselben den übrigen Herren, welche bei jenem Anlasse meiner so freundlich gedachten, gleichfalls auszusprechen zu wollen. Ich füge den Wunsch hinzu, daß die neuen Räume den Interessen des in denselben verkehrenden Publikums aus allen Bevölkerungsklassen Wollins stets in besonderem Maße dienlich sein mögen. Mit vollkommener Hochachtung Ew. Wohlgebornen ergebenster (gez.) Stephan.

Am Abend des 7. Juni d. J. fand im Liebreich'schen Lokale in Grabow eine Versammlung des Ortsvereins der Lederarbeiter für Stettin und Bredow statt, in welcher über die deutsche Schuhmacherzettelung berathen wurde. Diese Versammlung war nicht politisch gemeldet und hatte deshalb der Wirth des Lokals wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes ein politisches Strafmandat erhalten, gegen welches er jedoch Widerspruch erhob. Das Schöffengericht erkannte in seiner heutigen Sitzung auf Freisprechung, da die Versammlung keiner politischen Meldung bedurfte, weil in derselben nur private Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung standen.

Erwiderung.

Die im Verlage des Herrn Wiemann erscheinende „Neue Stettiner Zeitung“ greift in Nr. 501 unser Blatt wegen unserer Artikel über die Finanzverwaltung der Stadt an und wirft uns geistliche Auslassungen und Verleumdungen vor. Sie schreibt Folgendes:

Wieder stellen die im Verlage des Herrn Graßmann erscheinenden Blätter zusammen, wie wenige Steuern in Stettin 1843 und 1867 gezahlt wurden und wie viele jetzt, doch sie sagen ihren Lesern nicht, daß in jener Zeit eben, da die Herren Masche und Hering auf dem Oberbürgermeisterstuhl saßen, bringende Aufgaben der Stadt unerledigt blieben; sie verschweigen, daß seit 1867 das neue Stadtymnasium, das neue Rathaus und das neue Krankenhaus gebaut wurden, daß ein weiterer großer Schulbau jetzt ausgeführt wird, daß große Straßebauten und Pflasterungsarbeiten einander drängten. Die gedachten Artikel sagen auch kein Sterbenswörtchen davon, daß seit 1867 die Licht- und Schlagschnecke abgeschafft ist, und nehmen nicht einmal darauf Rücksicht, daß die Stadt Stettin im Jahre 1843 kaum über 40,000, 1867 73,000 Einwohner zählte, jetzt aber die Zahl von 86,000, wie sich demnächst bei der Volkszählung herausstellen wird, überschritten haben dürfte. Bei so geistlichen Auslassungen und Verleumdungen richten sich diese Ausführungen von selbst.

Herr Wiemann wirft also unserem Blatte vor, daß es bei Betrachtung der Schulden und Steuern nicht auf die Zunahme der Bevölkerung Rücksicht genommen habe. Das rasche Steigen der Bevölkerung erfordert ja den Bau und die Unterhaltung neuer Schulen, neuer Krankenhäuser und Anstalten aller Art, je rascher also die Bevölkerung steigt, um so mehr müßten auch die Schulden und Steuern wachsen.

Aber, geehrter Herr Wiemann, nach Ihren eigenen Angaben ist ja die Bevölkerung gerade unter den Oberbürgermeistern Masche und Hering viel stärker gewachsen als nachher. Nach Ihren eigenen Angaben ist sie in den 24 Jahren von 1843 bis 1867 von 40000 auf 73000, also um 33000 Einwohner gestiegen, d. h. jährlich um 1/30 der ersten Bevölkerung. Dagegen ist sie in den 13 Jahren von 1867 bis 1880 wieder nach Ihren eigenen Angaben von 73000 auf 86000, also um 13000 Einwohner gestiegen, d. h. jährlich nur um 1/23 der ersten Bevölkerung; also ist sie seit 1867 2- bis 3mal so langsam gestiegen als vorher. Nach Ihrer eigenen Angabe, Herr Wiemann, hätten also die Schulden und die Steuern gerade unter Masche und Hering vor 1867 gewaltig steigen müssen; nach 1867 aber hätten sie abnehmen müssen. Wenn sie nun trotzdem vor 1867 nicht gestiegen sind, sondern diese Steigerung erst nach 1867 begonnen hat, so machen Sie, Herr Wiemann, Ihren Freunden in der Finanzkommission und in der Stadtkommunalversammlung ja noch viel schwerere Vorwürfe, als wir sie gemacht haben. Denn Sie werfen ihnen vor, daß sie nach 1867 große Schulden gemacht hätten, obwohl die Bevölkerung nur wenig zunahm, während vor 1867 die Schulden nicht zugenommen haben trotz der starken Zunahme der Bevölkerung. Das ist noch viel mehr, als wir gesagt haben. Ihr Vorwurf gegen uns war also jedenfalls ungerecht, wir sind viel milder gewesen als Sie. Ihre Freunde werden Ihnen daher auch schwerlich Dank dafür wissen, daß Sie dieselben noch tiefer hineingeritten haben, als sie so schon ohne Ihre Hülfe daran waren.

Sie behaupten ferner, unser Blatt hätte vergesen, daß die Masche- und Hering'sche Schlagschnecke sei, und hätte hierauf nicht Rücksicht genommen. Aber hierbei sind Sie in einem bedauer-

lichen Irrthum, Herr Wiemann. Nach unsern Artikeln haben die Steuern 1867 betragen 414,219 M., dagegen 1880 bereits 1'030'850 Mark. Nach den amtlichen Angaben des Magistrats, nämlich nach der Jahresrechnung für 1867 und nach dem Etat pro 1880/81 betragen dieselben aber wirklich

	1867.	1880.
Personensteuer	209'647,18 M.	748'000 M.
Grundsteuer	10'517,50 "	13'650 "
Mahl- u. Schlachtsteuer	194'054,47 "	" "
Gebäudesteuer	" "	225'000 "
Gewerbesteuer	" "	44'200 "
Summa der Steuern	414'219,15 M.	1'030'850 M.

Wir haben also die Mahl- und Schlachtsteuer nicht vergessen, wir haben nicht einmal die Hundesteuer vergessen. Ihr Vorwurf gegen unsern Verleger war also wieder ganz ungerechtfertigt; wie aber sind Sie zu Ihrem Vorwurfe gekommen, Herr Wiemann? Haben Sie etwa geglaubt, die Mahl- und Schlachtsteuer sei keine Steuer? Oder haben Sie Ihren Vorwurf unserm Herrn Verleger wohl selbst gemacht, ohne auch nur einmal nachzusehen, ob er begründet sei? In diesem Falle, Herr Wiemann, trifft der Vorwurf der Leichtfertigkeit nicht unsern Verleger, sondern Sie. Dann sind Sie es, Herr Wiemann, der Sie gerade das begangen haben, was Sie Ihrem Gegner ungründeter Weise und ohne die Sache auch nur oberflächlich geprüft zu haben, vorwerfen. Wir wollen hier nicht mit demselben Pathos gegen Sie auftreten, mit welchem Sie gegen unsern Verleger aufgetreten sind; aber wie Sie selber sagen, Herr Wiemann, solch Verfahren richtet sich selbst!

Sie machen unserm Blatte ferner den Vorwurf: Es versichere, daß seit 1867 das neue Stadtgymnasium, das neue Rathaus und das neue Krankenhaus gebaut wurden, daß ein weiterer großer Schulbau jetzt ausgeführt wird, daß große Straßenbauten und Pflasterungsarbeiten einander drängten. Aber auch dieser Vorwurf ist unbegründet. Gedulden Sie sich nur ein wenig, Herr Wiemann, alle diese Bauten mit samt ihren Fehlern kommen nach einander und zwar jeder einzeln zur Sprache. Wie Sie als Redakteur wissen, Herr Wiemann, kann man nur nicht alles auf einmal zur Sprache bringen. Warten Sie nur ein wenig, Sie sollen keinen der Baue vermissen, für welche Sie eine so rege Sympathie und eine so begeisterte Bewunderung zu hegen scheinen. Wir werden jeden dieser Baue beleuchten, und die Mitbürger und auch wohl Sie, Herr Wiemann, werden dann kennen lernen, woher die große Schuldenlast der letzten Jahre hauptsächlich gekommen ist. Sollten Ihnen dann doch noch Zweifel verbleiben, so sind wir gerne zu weiteren Aufklärungen erbötig. Diesmal wollen wir Ihnen zu Liebe das neue Gymnasium, welches wir sonst übergangen hätten, einer besonderen Betrachtung unterziehen. Das Haus ist ja auch ein lehrreiches Beispiel, wie man Schulhäuser nicht bauen soll. Die Fenster nach Süden gelegt, die Klassenzimmer der Sonnenhitze ausgesetzt, ohne jeden Pfeiler, der Schatten spenden kann; denn die Lehrer sowie die Schüler sollen noch erst geboren werden, die schlanke genug sind, um hinter den Pfeilern Schatten zu finden. Die Heizvorrichtung, welche der Stadt, wenn wir nicht irren, über 250'000 M. kostete, so unbrauchbar, daß sie fortgenommen und durch Defen ersetzt werden mußte. Die hinteren Zimmer waren

zum Theil dunkel. Wir sind Ihnen dankbar, Herr Wiemann, daß Sie uns und unsere Mitbürger an diesen Bau und das viele dabei weggeworfene Geld erinnert haben!

Sie machen unserm Blatte endlich den Vorwurf: Es sage den Lesern nicht, daß in der Zeit der Oberbürgermeister Masche und Hering, d. h. vor 1867, bringende Aufgaben der Stadt unerblickt geblieben seien. Aber auch dieser Vorwurf ist unbegründet. Ihre Behauptung, es seien bringende Aufgaben der Stadt unter den Oberbürgermeistern Masche und Hering unerblickt geblieben, ist eine Verunglimpfung dieser Herren!

Sie scheinen nun freilich von uns zu verlangen, daß wir dergleichen mitmachen, aber wir haben die Verdienste des Herrn Oberbürgermeisters Masche um die Aufhebung des Sundjoses, um die Gründung der Berlin-Stettiner Eisenbahn, der Stargard-Potsdamer Bahn, wir haben die Erbauung der Gas-Anstalt und der Wasserleitung unter dem Herrn Oberbürgermeister Hering doch zu gut im Gedächtniß, als daß wir uns dazu hergeben sollten! Mag Ihre Zeitung sich dazu hergeben, jene beiden Herren, unter denen Stettin mehr blühte und in viel stärkerem Projektivum als jetzt, nun zu verunglimpfen, wir nicht! Wir vertreten auf kommunalem und politischem Gebiete die nüchternste Wahrheit ohne jeden Aufpusch und Schminke, und verschmähen es selbst in der Phrase: Säuglingen und Knäblein im Reize die Waffen in die Hand zu drücken, aber wir müssen Sie deshalb auch bitten, wenn Sie uns ferner Vorwürfe machen wollen, diese zu beweisen und uns mit Ihren unwahren und gänzlich unbegründeten Verdächtigungen, welche Ihnen wenig Ehre eintragen dürften, zu verschonen.

Bemerkungen

Ueber den russischen Mittagstisch schreibt Karl Spitteler im „Bund“ wie folgt:

Ich werde mich hüten, über ein fremdes Volk zu sprechen, ohne mit seinem Speisegesetz zu beginnen. Das Beispiel Herodots, der die Nationen nach den Nahrungsmitteln klassifizierte, ist mir Autorität, und so wie die Asienreisenden, gleich als wären wir Judenbäder, uns immer und immer wieder umständlich berichten, wie die Neger ihre Kuchen kneten und treien und niemals vergessen mitzutheilen, ob die Kaffern ihre Heuschrecken gebacken und gebraten, mit Salat oder mit Konfitüre verzehrt, so will auch ich gewissenhaft sein und den Leser mit gebührendem Ernst vor Allem darüber belehren, was und wie der Russe isst.

Daher nimmt nicht bloß der Forscher, sondern der Russe selbst an der Beschaffenheit seines Dinners ein großes Interesse; dieser Gegenstand ist ihm immer wichtig. Und wie wichtig! Haben Sie noch nie in einem Gasthof der Schweiz oder Deutschlands eine russische Familie feinsend und händeringend, mit allen Zeichen der bittersten Verzweiflung getroffen? „Was ist geschehen? Erhalten Sie schlechte Nachrichten von Hause?“ — „Nein, Gott sei Dank, sie befinden sich alle recht wohl, aber wir verhungern.“ — „Sie verhungern! Zwischen sechs Gasthöfen eingeklemmt und das Portfeuille von Banknoten strotzend? Doch trösten Sie sich, um vier Uhr ist Table d'hôte, da werden Sie sich erholen.“ — „Ach, sprechen Sie mir nicht von Table d'hôte, was da gereicht wird, da ist la vache enragée.“ Nicht selten packt eine russische Gesellschaft über Nacht ihre Siedensachen zusammen und

reist aus den schönsten Gegenden der Schweiz und Italiens Knoll und Fall heim, um wieder einmal etwas Anständiges zu essen. Essen sie denn zu Hause besser? Allerdings, es läßt sich nicht leugnen.

Ich will nun ohne weitere Umstände das Menu eines alltäglichen russischen Dinners erzählen. Von den verschiedenen Potages steht obenan ein kräftiges Bouillon, so kräftig, wie es selten anderswo in Europa, nie in einem Gasthofe gebraut wird. Das ausgekochte Fleisch kommt natürlich nicht mehr auf den Tisch, sondern bleibt den Diensthofen aufgespart. Zur Suppe servirt der Russe immer Pastetchen, für welche ein besonderes Tellerchen bereit liegt.

Nach dem Potage giebt man einen Fisch erster Qualität, am häufigsten Sik (Lavaré?), zur Abwechslung auch Kach, Stör oder etwas dergleichen. Dann legt man uns heiße Teller vor, denn jetzt rückt der ungeheure Roastbeef an, von mannigfachen, aber kärglich zugemessenen Gemüsen („Grünlichkeiten“) heissen es die Deutschrussen) umgeben, welche in Butter, ohne jedes Gewürz, abgeseigt sind. Der Roastbeef steht an Saftigkeit dem englischen gleich und er ist es hauptsächlich, der beim Anblick der deutsche „vache enragée“ das Heimweh der Russen erweckt.

Als Braten erscheint unvermeidlich, wie Amen in der Kirche, das Haselhuhn (geline), das de-läteste aller Wildgeflügel, zur Abwechslung einmal auch das Wildhuhn oder das Urhuhn. Diese drei Wildhühner werden dem Rebhuhn, der Wachtel, der Schnepfe und der Wildente mit Recht vorgezogen. Tauben gelten für Delikatessen, Eigentlich dürfte der Russe nach seiner Religion eine Taube weder tödten, noch essen, und wenn man beim Händler nach Goluby (Tauben) fragt, wird man abgewiesen. „Erbarmen Sie sich, ich werde doch keine Goluby verkaufen?“ — „Aber hier sehe ich ja solche hängen?“ — „Erbarmen Sie sich, das sind keine Goluby, das sind Pigeony.“

Zur Sommerzeit, während der Schonzeit, begnügt man sich mit gebratenen und gebackenen Geflügel, also mit dem Rapaun, der Poultarde, am liebsten aber mit dem Truthuhn.

Neben diesen gebratenen Braten kommt der vierfüßige kaum in Betracht. Nennthier und Elenthier ist ziemlich selten, schmeckt übrigens, belläufig gesagt, sehr gut; Bär habe ich ein einzigesmal gegessen; Rehe giebt es nicht und Hasen werden nicht geschätzt.

Der Salat, ohne den sich kein Braten denken läßt, wird auf besondere Tellerchen gelegt.

Das süße Gericht ist mehr fürs Auge, als für den Gaumen berechnet; es ist die einzige Speise, welche in Russland durchschnittlich schlecht geräth. Im Allgemeinen kann man sagen: „Je besser der Koch, desto schlechter das süße Gericht“; denn mit einfachen Dingen, wie Crème und dergleichen, giebt sich solch ein Künstler natürlich nicht ab, darüber ist er zu hoch erhaben; sein Entzweit muß rosa, blau oder violett aussehen. Da wird denn mit Hausenblasen und deren Surrogaten gewirtschaftet, bis jeder Geschmack glücklich verloren gegangen.

Zuweilen spart uns der Koch auch Ueber-raschungen auf: er schickt uns eine weiße Mäde mit Mandeln gefüllt, oder, was namentlich in Finnland vorkommt, einen unreifen Apfel mit Streuzucker.

„Wie, Sie sind ein Schweizer und lieben die Äpfel nicht?“

Mit dem Entzweit ist das Diner nicht zu Ende, unser wartet noch das „blaue Gericht“. Nachdem wir lange genug zugehört, wie der Diener einen Teller nach dem andern abräumt und die Prosamen säuberlich vom Tischtuch wischt, späteren die ominösen blauen Gläser an, welche das erwärmte und gewürzte Spülwasser enthalten. Nun handelt es sich darum, das Geschäß mit Anstand zu verrichten, in das Unterglas die Finger-spitze zu tauchen, aus dem Oberglas einen ziemlich Schluck zu nehmen, denselben geräuschlos im Munde herumzutreiben und ihn endlich im Verborgenen, mit tief herabgebeugtem Gesicht, verschämte wieder herauszugeben. Ohne Komödie geht es dabei selten ab; je feierlicher sich die Gesellschaft hält, desto drolliger vernimmt man das Spülen, und die Kinder, auf denen der Ernst des Mittagessens zu lange lastet, verschämen nicht, Rhythmus und Takt in das Geräusch zu bringen; hier geräth einem allzu Verschämten die Nasenspitze ins Wasser, dort starren sich zwei über die Gläser mit großen Augen an, kurz, es müßte schlimm ausgehen, wenn nicht von irgend einer Seite das Signal zum Lachen ertönte. Und das ist denn das Gute an diesem Brauch: die Spülerei erzeugt eine fröhliche Stimmung.

Allmählig verstummt das Plätschern, die Dame des Hauses wirft einen prüfenden Blick über die Gesellschaft und wendet stumm das Gesicht nach dem Diener. Dieser eilt, die Flügeltüren des Saales zu öffnen, stellt sich sodann hinter den Stuhl seiner Herrin und, während dieselbe sich langsam und zögernd erhebt, mit den Blicken fragend, ob Alle beendet, zieht er gewandt den Stuhl unter ihr zurück: Madam: ist aufgestanden.

Und jetzt beginnt das Nachspiel. Alle, welche am Mittagessen theilgenommen, nahen dem Hausherrn und der Hausfrau, um für die Gastfreundschaft zu danken, und je nach dem Grade der Intimität erlaubt man sich, entweder der Dame die Hand zu küssen, wofür man mit einem Kuss auf die Stirne belohnt wird, oder man begnügt sich mit einer krummen Verbeugung und erhält als Antwort die Rechte zum traulichen Handschlag gereicht.

In Finnland endet die Scene zuweilen mit einem kleinen Gangspiel, indem Verwandte und gute Freunde sich gegenseitig dreimal auf den Rücken klopfen; wer diese Sitte nicht kennt, wundern sich nicht wenig, wenn er plötzlich die alten Tanten und Onkel wie junge Bocklein herumhüpfen sieht.

Der Kaffee wird nie im Speisezimmer, sondern im Saal genommen, hierauf schreitet man zum Kartenspiel oder man rüsst sich zur Oper, denn die Uhr zeigt schon auf sieben.

Telegraphische Depeschen

Rom, 28. Oktober. Die Deputiertenkammer ist auf den 15. November zu einberufen worden.

Bukarest, 27. Oktober. Das Journal „Bressa“ bezieht die Gerüchte von einer angeblichen Uneinigkeit im Kabinett als unbegründet.

Corf, 28. Oktober. Die Polizei verhaftete gestern einen gewissen Wolsch, welcher beschuldigt ist, gemeinschaftlich mit Healy den Rächer Manning eingeschüchtert zu haben. Derselbe wurde gegen Kaution wieder freigelassen.

richtig; die Arbeiterfrau hatte sich unterdessen wieder eingefunden.

In der Wohnstube lag vor dem Schreibtisch die Leiche Brunewalds. Ein wuchtiger Schlag mit einem schweren, stumpfen Instrument hatte ihm die Hirnschale zerschmettert. Damit nicht zufrieden, hatte ihm der Mörder auch noch die Ringe eines großen Dolches bis an das Best ins Genick gestochen.

Die That mußte verübt worden sein, während der alte Mann vor dem Tische saß. Untersuchungsrichter und Kommissär stamten darin überein, daß das Verbrechen vermuthlich von mehreren Personen begangen worden.

Auf dem Tisch lag ein versiegelter Brief, der an das Regimentskommando adressirt war. Ein anderer vollendeter Brief enthielt die an Alfred Winkel gerichtete Mitteilung, daß seine Papiere dem Obersten überhandt worden seien.

Die Geldkiste war offen, der Schlüssel steckte im Schloß. Sie enthielt weder bares Geld, noch Wertpapiere, sondern nur vergilbte Akten, Wechsel und Schuldscheine.

Die Hausthür war von innen verriegelt. Es unterlag also keinem Zweifel, daß die Mörder durch die Hofthür gekommen waren; sie hatten ihren Weg durch das Haus Farnows nehmen müssen.

Es fand sich auch kein Verzeichniß irgend einer Art vor, aus dem ersichtlich war, daß Brunewald Wertpapiere besessen hatte, oder wie groß der Baarbestand der Kasse gewesen war.

Nachdem der Thatbestand mit allen Einzelheiten zu Protokoll gebracht worden, verhörrte der Untersuchungsrichter die Arbeiterfrau, die nichts Besonderes auszusagen wußte. Sie war täglich nur eine Stunde in dem Hause gewesen und kannte allerdings die gespannten Beziehungen des Buchhändlers zu seiner Tochter; aber sie glaubte auch die Erklärung geben zu müssen, daß auf Helene nicht der mindeste Verdacht fallen könne.

Der Antiquar Farnow wurde gerufen. Er sollte Auskunft darüber geben, wann seine Hausthür am vergangenen Abend geschlossen worden sei und ob er etwas Verdächtiges bemerkt hätte. Er konnte diese Fragen nicht beantworten. In gewohnter Weise hatte er bis spät in die Nacht hinein hinter seinen Büchern gesessen und sich um das, was

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

27)

Der Advokat stand jetzt vor dem Hause des Buchhändlers und zog an der Glocke. Sein Blick fiel dabei auf eine alte, ärmlich gekleidete Frau, die ihn, wie es ihm schien, mit erwartungsvoller Spannung beobachtete. Er hatte schon zum dritten Male die Glocke in Bewegung gesetzt, aber die Thür wurde nicht geöffnet und nichts regte sich in dem Hause.

„Ist das nicht auffallend?“ fragte die alte Frau, ihm näher tretend. „Wenn der alte Herr nicht öffnen kann, weshalb thut's seine Tochter nicht?“

Der Doktor blinnte die Alte misstrauisch an; er war nicht geneigt, jeder fremden Person Aufschluß darüber zu geben, weshalb Helene nicht erscheinen konnte.

„Wer sind Sie?“ erwiderte er.

„Frau Müller; ich komme jeden Tag in das Haus.“

„Sie sind wohl die Arbeiterfrau?“

„Jawohl.“

„Und wie lange warten Sie bereits hier?“

„Schon eine halbe Stunde.“

„Der alte Herr wird ausgegangen sein,“ sagte der Advokat, während er nochmals ungeschüm an der Glocke zog.

„Um diese Zeit geht er nie aus,“ erwiderte die Frau kopfschüttelnd, „und wenn auch — Fräulein Helene muß jedenfalls zu Hause sein.“

„Wenn Sie das behaupten, so sind Ihnen die Beziehungen der Tochter zu ihrem Vater unbekannt; Sie wissen wohl nicht, daß Fräulein Helene zu einer ihr verhassten Heirath gezwungen werden soll?“

„Gewiß weiß ich das; Fräulein Helene hat mir's erzählt. Sie wollen mir damit wohl zu verstehen geben, daß das Fräulein den Vater verlassen haben könnte?“

„Allerdings; Ihnen darf ich wohl sagen, daß dies gestern wirklich geschehen ist. Jetzt werden

Sie es auch weniger auffallend finden, daß uns nicht geöffnet wird; ich habe keine Lust und auch keine Zeit, mir über die Gründe den Kopf zu zerbrechen.“

Der Advokat wollte sich nach diesen Worten entfernen, die alte Frau vertrat ihm rasch den Weg.

„Begreifen kann ich's trotzdem nicht,“ sagte sie; „Herr Brunewald ist immer zu Hause, und mich würde er doch einlassen, jetzt um so mehr, da er nun auf mich angewiesen ist. Es muß ein Unglück passiert sein.“

„Ach was! Er wird ausgegangen sein, um seine Tochter zu suchen!“

„Denken Sie nicht daran! So viel liegt ihm nicht an seinem Kinde. Wir müßten das Haus öffnen lassen.“

„Ich werde mich hüten!“

„Oder, wenn man durch den Garten ginge und sich überzeuge, ob die Hofthür offen ist! Ich geb' Ihnen mein Wort darauf: es muß etwas passiert sein; wir können durch das Haus, in welchem Farnow wohnt, ganz bequem in den Garten gelangen.“

„Na, meinetwegen,“ sagte Letzter, „Sie werden sehen, daß Ihre Vermuthungen gänzlich unbegründet sind.“

Die alte Frau ging voran, der Advokat folgte ihr; so gelangten sie in das Haus Farnows und — nachdem sie dieses durchschritten hatten — auf den gepflasterten Hof hinter dem Hause des Buchhändlers Brunewald.

„Wenn Brunewald uns hier sähe, könnte er uns einen sehr unangenehmen Prozeß an den Hals hängen,“ sagte Letzter; „wir befinden uns hier auf verbotenen Wegen.“

Die Alte hörte nicht darauf, sondern schritt auf die Hofthür zu, die ihrem Drud augenblicklich nachgab.

„Da sehen Sie, daß ich Recht hatte,“ wandte sie sich zu ihrem Begleiter, „ausgegangen ist er nicht.“

„So hat er uns absichtlich nicht öffnen wollen.“

Die Frau ging in das Haus hinein. Doktor Letzter wollte nicht durch die Hinterthür ein-

treten und sich so dem Vater seiner Braut gewisser-

maßen ausdrängen; er blieb deshalb draußen, um das Weitere abzuwarten.

Schon nach einigen Minuten lehrte die Arbeiterfrau zurück. Ihr Gesicht war todtenbleich, Entsetzen sprach aus ihrem starren Bild.

„Zur Polizei!“ sagte sie heiser. „Der alte Mann ist ermordet!“

Der Advokat erfaßte ihren Arm und hielt sie zurück, trotz seiner Bestürzung blieb er gefast.

„Was haben Sie entdeckt?“ fragte er. „Wie können Sie gleich von Mord sprechen? Vielleicht hat der Schlag den alten Mann getödtet.“

„Gehen Sie hinein und sehen Sie selbst; ich behaupte nichts, was ich nicht mit Bestimmtheit weiß,“ erwiderte sie, stehend vor Aufregung. „Er liegt vor seinem Schreibtisch ermordet, die eiserne Geldkiste ist erbrochen.“

„So gehen Sie,“ sagte der Doktor, indem er ihren Arm losließ; „ich werde hier warten, bis die Beamten kommen. Rufen Sie auch einen Arzt — man kann ja nicht wissen, ob der alte Mann nicht noch zu retten ist.“

Die Frau nickte und eilte von dannen. Letzter ließ sich auf die alte Bank, die im Garten stand, und wartete.

Wenn hier wirklich ein Verbrechen verlag, wer konnte es begangen haben?

Das war die erste Frage, die sich ausdrängte. Und hätte Helene nicht am gestrigen Abend das Haus verlassen, wie nahe wäre dann auch ihr die Gefahr gewesen, von den Verbrechern ermordet zu werden!

Er mußte lange warten, bis der Polizeikommissär mit einigen Beamten eintraf. Der Untersuchungsrichter war bereits benachrichtigt, und man wollte warten, bis auch er käme; inzwischen begann der Kommissär schon mit seinen Nachforschungen.

„Na, wir werden ja sehen,“ sagte er, nachdem er die Hofthür und die Fenster besichtigt und im Garten nach Fußspuren gesucht hatte; „von dieser Seite muß der Mörder eingedrungen sein.“

„Wenn überhaupt ein Mord vorliegt,“ erwiderte der Advokat achselzuckend. „Sobald der Arzt kommt, gehen wir hinein; längeres Warten hat dann keinen Zweck mehr.“

Der Arzt erschien zugleich mit dem Untersuchungs-

...vorging, nicht im Mindesten bekümmert.
...wusste, hatte sein Magd die Haustür
gewöhnlich um elf Uhr geschlossen und war dann
...gegangen.
...die alte Magd bestätigte diese Aussage. Die
...Bewohner des Hauses, soweit sie augen-
...anwesend waren, wußten nichts zu be-
...
...Nikolaus Bumpel und die Brüder Schaller waren
...in der Morgenfrühe ausgegangen; sie soll-
...im Laufe des Tages vorgeladen und verhört
...
...Auf diese Brüder Schaller möchte ich Sie auf-
...merksam machen," wandte sich der Kommissär zum
...Untersuchungsrichter, demselben Gerichtsrath Som-
...welcher die Untersuchung gegen Hugo geführt
...
...Haben Sie Gründe für Ihren Verdacht?" fragte
...Gerichtsrath.
...Die Burschen wohnen hier im Hause und sind
...einigen Wochen arbeitslos; es läßt sich auch
...keinerlei Erklärung annehmen, daß sie die in-
...Einrichtung des Grunewald'schen Hauses ken-
...und daß sie wußten, wo der alte Mann
...Wald aufbewahrt. Auch war es ihnen besser
...jedem Andern möglich, das Verbrechen vorzu-
...nehmen."

"Nun gut, lassen Sie einen Beamten hier zurück;
Sie selbst können uns begleiten. Ich werde jetzt
Fräulein Grunewald besuchen und einige Fragen
an sie richten. Sie werden mir das nicht übel
nehmen, Herr Doktor," wandte sich der Unter-
suchungsrichter an den Rechtsanwalt; "Ihre Braut
ist wohl die einzige Person, welche der Untersuchung
eine sichere Fährte zeigen kann."
Der Advokat mußte das anerkennen, so gerne er
auch seiner Braut dieses ihr peinliche Verhör erspart
hätte. Er bat nur darum, daß es ihm gestattet
sein möge, Helene auf den Besuch vorzubereiten;
der Untersuchungsrichter gab ihm gerne diese Erlaubnis,
da es ihm selbst nur angenehm sein konnte, das
Mädchen vorbereitet zu finden.
In Begleitung des Polizeikommissärs und seines
Attinors folgte er langsam dem Doktor, der voraus-
geeilt war, um seiner Braut die Schreckenbotschaft
zu bringen.
"Es war noch ein anderer Hausbewohner abwe-
send," nahm der Gerichtsrath das Wort, "ein
Brauergeselle Bumpel; ist Ihnen etwas Nachsichtiges
von diesem Manne bekannt?"
"Durchaus nicht," erwiderte der Kommissär, "im
Gegentheil, er soll ein fleißiger Arbeiter und ehren-
werthter Mensch sein. Ehen dieser Bumpel hat sich
vor einiger Zeit bei mir über die Schaller be-
schwert; er hat den alten Antiquar Jarnow vor
ihren Nothzeiten schützen wollen und nach seinen
Äußerungen zu urtheilen, wollten die rohen Bur-
schen den alten Mann zwingen, ihnen eine Summe
Geldes zu leihen."
"Zwingen? Durch Anwendung von Gewalt?"
"So glaube ich," nickte der Kommissär, "ich er-
innere mich der Sache so genau nicht mehr; ich
legte damals keinen besonderen Werth darauf, weil
Jarnow selbst keine Anzeige gemacht hatte."
"Und weshalb machte Bumpel die Anzeige?"
"Er glaubte, ich könne darauf hin die Schaller
zwingen, ihre Wohnung zu räumen; er war sehr
unangenehm enttäuscht, als ich dieses Ansinnen zu-
rückwies. Wie gesagt, ich halte die Burschen zu
Allem fähig. Irre ich nicht, so wurde mir vor
einigen Tagen gesagt, sie beabsichtigen, nach Amerika
auszuwandern."
"Ah, das wäre wichtig!" unterbrach ihn der
Richter. "Wer hat Ihnen das gesagt?"
"Einer meiner Beamten; die Schaller sollen im
Wirthshause davon gesprochen haben."
"Nehmen Sie die Aussagen dieses Beamten noch
heute zu Protokoll. Sodann ist es sehr wichtig,
den Eigentümer des Dolchmessers zu ermitteln;
ich erwarte auch in diesem Punkte energischen Bei-
stand von Ihnen."

"Eine schwierige Aufgabe!" sagte der Kommissär.
"Diese Dolchmesser gleichen sich wie ein Ei dem
andern!"
"Wir wollen nachher das Messer genau betrach-
ten; vielleicht finden wir ein kleines Kennzeichen,
an dem es möglicherweise als Eigenthum der Brü-
der Schaller erkannt werden kann."
Nach einer ziemlich langen Wanderung hatten sie
endlich die Wohnung der Frau Helwig erreicht.
Helene empfing die Herren an der Seite ihres
Verlobten.
Hatte die Nachricht von dem jähen, entsetzlichen
Ende ihres Vaters sie auch tief erschüttert, so war
sie doch nun wieder hinreichend gefaßt, um die Fra-
gen des Richters zu beantworten.
Sie wollte ihm die Gründe ihrer Flucht aus
dem Elternhause angeben, aber der Gerichtsrath
lehnte diese Mittheilungen mit dem Bemerken ab,
er sei bereits genügend unterrichtet; zudem begte er
die Ueberzeugung, daß diese Familienangelegenheit
in gar keiner Verbindung mit dem Verbrechen selbst
stehe.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.
Stettin, 28. Oktober. Wetter Regen. Temp + 5°
Barom. 27" 9". Wind SE.
Weizen flau, per 1000 Mgr. loco gelb. 200-207,
langer 175-195, weiß. 203-210, per Oktober
175-210 bez., per Frühjahr 212-209,5 bez.
Kornen Anfang fest, Schluß flau, per 1000 Mgr.
Weizen 205-210 per Oktober 210-211-208 bez.,
per Oktober-November 208 bez. u. Wf., per Frühjahr
197-196 bez.
Gerste flau, per 1000 Mgr. loco geringe Futter-
142-150, Märker 165-169, Oberbr. 160-167.
Hafer per 1000 Mgr. loco 186-152
Erbsen per 1000 Mgr. loco Futter 175-185, Koch-
187-192.
Mais per 1000 Mgr. 137-138 bez.
Winterweizen geschäftlos, per 1000 Mgr. loco
235-240, per Oktober 240 nom., per Oktober-November
235-240, per April-Mai 254 Wf.
Winterweizen per 1000 Mgr. loco 230-245 bez.
Winterweizen geschäftlos, per 100 Mgr. ohne Faß bei
Klein 55 Wf., per Oktober 54 Wf., per Oktober-
November 50, per April-Mai 56,5 Wf.
Spiritus fester, per 10,000 Liter % loco ohne Faß
58,4 bez., per Oktober 58,6-58,7 bez., per
Oktober-November 57 Wf. u. Gd., per November-De-
cember 56,4 Wf. u. Gd., per Frühjahr 57,5 bez.
Petroleum per 50 & loco 11,30 tr bez.

Termine vom 1. bis 6. November.
In Subhastationsfachen:
1. A.-G. Cammin. Das der Wittve des Volksan-
walts Rüden geb., in Cammin bel. Grundst. 1.
2. A.-G. Swinemünde. Das dem Badermstr. Ludwig
Nikow geb., in Swinemünde, Kinderstraße 2, bel.
Grundst. 1.
In Konkursfachen:
1. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann
Friedrich Drechsler, geb. Schmidt, hiersebst.
2. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann
Friedrich Drechsler, geb. Schmidt, hiersebst.
3. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann
Friedrich Drechsler, geb. Schmidt, hiersebst.
4. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann
Friedrich Drechsler, geb. Schmidt, hiersebst.
5. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann
Friedrich Drechsler, geb. Schmidt, hiersebst.
6. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann
Friedrich Drechsler, geb. Schmidt, hiersebst.

Bekanntmachung.
Sonnenabend, den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr,
werden im Wehlmagazin Nr. 5, Rosenkanten 20-21,
Kornen-Kleie, Fuhnehl, Haferpreu, Heu- und Stro-
hballen, ca. 225 laufende Meter alte Bretter 2c. gegen
vorläufige Bezahlung versteigert werden.
Stettin, den 25. Oktober 1880
Königliches Proviand-Amt.

Lotterie-Anzeige.
Die resp. Interessenten der 163. Lotterie werden hier-
mit ersucht, die Erneuerung der 2. Klasse bis zum 1. No-
vember cr., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten
Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer
Lübcke, Schreyer, Wolfram, Hildebrand.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstraße 15.
Cassa, Zeit- u. Prämien-Geschäfte zu coulantem
Bedingungen. Coupon-Einlösung provisorisch.
Meine Brochüre: Capitalanlage und Specu-
lation in Werthpapieren mit besonderer Berück-
sichtigung der Prämien-Geschäfte (Zeit-
Geschäfte mit beschränktem Risiko) versende
gratis.
Einsenden künstl. Zähne, Plombiren, Zahn-
schmerzen beseitigen u. bei
J. Preinfalk, Hl. Domstr. 10, I.
Sprechst. von 8-6.

Auction.
Am Sonnabend, den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
versteigere ich im Auctionslocale der Gerichts-
vollzieher ein bedeutendes Lager Porzellan- und
Keramikfabrikat, im ungefähren Werthe von 3000 M.
Im Ganzen event. im Einzelnen gegen Baarzahlung.
Nimm, Gerichtsvollzieher.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 Mark,
Ziehungen am 13. Januar 1881.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung,
Stettin, Kirchplatz 3.
Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach die-
sen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Gewinne:	
1 Gewinn a 30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark = 30,000 Mark,
1 Gewinn a 15,000 "	100 Gewinne a 300 " = 30,000 "
2 Gewinne a 6000 Mark = 12,000 "	200 Gewinne a 150 " = 30,000 "
5 Gewinne a 3000 " = 15,000 "	1000 Gewinne a 60 " = 60,000 "
12 Gewinne a 1500 " = 18,000 "	

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.
General-Adressbuch
der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,
mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Neuertrages;
ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen,
Verwerthung des Viehstandes 2c.
Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz
Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung
R. Grassmann's Verlag,
Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher
Verbindung stehen oder solche suchen, ist das "Handbuch des Grundbesitzes" ein unentbehrliches Hilfsmittel.
Seines der anderen vortheilhaften Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuver-
lässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten
und fruchtlose Bemühungen.

LIEBIG
Company's
Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes
nebenstehenden Namenszug in blauer
Farbe trägt.
En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Schultz & Lübeck in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Gänzlicher Ausverkauf.
Mein bedeutendes Lager von
Tapeten, Rouleaux, Wandstücken, Angorafellen 2c.
ist wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts zum sofortigen Ausverkauf gestellt.
Preise bedeutend unterm Fabrikpreise. Auch für Wiederverkäufer eine selten sich
darbietende Gelegenheit zu billigen Einkäufen.
Robert Schütz,
obere Schulzenstraße 43/44.

Der als vorzüglich wirkend anerkannte, aus den besten Heilkräutern der Welt zusammengesezte
Russische
Blutreinigungskräuter-Thee
des Doctor Vasiliev
ist nur echt und unverfälscht durch Unterzeichneten zu beziehen.
Dieser Thee reinigt gründlich Blut und Säfte,
entfernt vollständig die unreinen, abgelagerten Krankheitsstoffe, wie veraltete Syph., Krankheitserscheinungen,
Strophelkrankheiten, Drüsen, Entzündungen, Beschwerden der Harnorgane; vorzüglich anzuwenden bei
Unterleibs-Verstopfungen, bei Lungen-, Brust- und Gelenksmerzen.
1/2 Pfund nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung 2 Mark. — 1 Pfund 3,50 Mark.
Auch ist durch Unterzeichneten zu beziehen
Das berühmte Russische Universalpflaster
des Doctor Vasiliev,
anzuwenden unter Garantie und mit raschem Erfolge
bei Brust-, Lungen-, Athembeschwerden, bei gichtischen Schmerzen, bei Krebs, Fistel, Karbunkel, bei
Geschwüren, Flechten, Wunden, bei erkorenen Gliedern und aufgeschwungener Haut.
1 Paket nebst Gebrauchsanweisung 1 Mark 50 Pf. — 2 Pakete zusammen 2 Mark 50 Pf.
Jeder Auftrag wird prompt ausgeführt.
P. Rühle,
Berlin, W., Krausenstr. 71.

Freitag, den 29. October, Abends 7 Uhr,
im Saale der Abendhalle:
Concert
von
Carl Heymann
(Pianist)
und
Jules de Swert
(Cellist),
unter gefälliger Mitwirkung der Damen
Ida und Betty Mosson
(Duett-Sängerinnen).
Programm.
1) Sonate für Clavier und Cello, Rubinstein.
2) a. Pedecchi mich mit Blumen, Duette Schumann.
b. Die Flucht, Duette Schumann.
3) Sonate appassionata, Beethoven.
4) Concert No. 2 f. Cello (in einem Satz), de Swert.
5) a. Drei Volksduette, Hiller.
b. Die Schwestern, Brahms.
6) a. Nocturne, Chopin.
b. Elfenstein, Heymann.
c. Tarantelle aus „Venezia e Napoli“, Liszt.
7) Adagio aus dem Militär-Concert f. Cello, Servais.
Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Commissionsraths Wolkenhauer.
Nummerirte Billets à 3 Mark, unnummerirte à 2 Mark in der Musikalienhandlung von E. Simon, kleine Domstrasse 21.

1 gangbares Restaurant ist anderweitiger Unter-
nehmungen halber sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.
Ein Grundstück mit fl. Garten,
vorm Königssthor gelegen, bei 2000 Thlr. Anz.
zu verk. Hypothek fest. Näh. Richtstr. 2, 1 Tr. r.
Bäckerei,
vollständig eingerichtet, sofort zu verm. Nienburgerstr. 14.
Ein Kleinhandel-Geschäft ist zu verkaufen
Belzerstraße 29.
Ein Materialwaaren-Geschäft
mit guter Kundschaft ist zu verkaufen.
Näheres im Cigarren-Geschäft
Grabow a. D., Lindenstraße 49.
Ein Landgut von 3-400 Morgen wird zu kaufen
oder gegen ein Haus in Stettin zu tauschen gesucht.
Gefällige Offerten unter R. 100 in der Expedition
dieses Blattes, Mönchenstraße 9, niederzulegen.

Terne Französische.
Wir empfehlen zu diesem Behufe die in E. H. Mayer's Buchh. in Köln in letzter Zeit
veröffentlichte Ausgabe erschienenen Schrift:
Der geschickte Franzose,
über die Kunst ohne Beistand in zehn Secun-
tionen Französisch lesen, schreiben und spre-
chen zu lernen. Preis 50 Pfennige.
Ferner empfehlen wir die in gleichem Ver-
lage erschienenen Werke:
Der geschickte Engländer, 7. Aufl. 60 Bg.
Der geschickte Holländer, 3. Aufl. 60 Bg.
Der geschickte Italiener, 4. Aufl. 60 Bg.
Der geschickte Spanier, 60 Bg.
Bei Franco-Einsendung des Betrages folgt
Franco-Zusendung unter Kreuzband.
L'Interpréte,
französisches Journal für Deutsche,
The Interpreter
englisches Journal für Deutsche,
L'Interprete,
italienisches Journal für Deutsche,
mit erläuterten Anmerkungen,
alphabet. Vocabulaire u. Aussprache-
bezeichnung des Englischen und
Italienischen.
Herausgegeben von EMIL SOMMER.
Wirksamste Hilfsmittel bei Erlangung obiger 3
Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich
vorzüglichste, schon mit den leichtesten Kennt-
nissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre.
Wöchentlich 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig
verschied. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh.
od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl. 5. ö. W., 2 frs. 50),
auch in Briefen einsendbar.
PROBENUMMERN GRATIS.
Edenkoben (Rheinfalz).
Die Expedition.

Fast verschenkt!!

Das von der Massverwaltung der fälligen „großen Britanniastückerei“ übernommene Riefenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft

fast verschenkt

für nur 14 Mark als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Riefenlagers erhält man nachfolgendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speisefervice

welches früher 60 Mark kostete

und wird für das Bestehen der Bestecke

25 Jahre garantiert

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stablingen

6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln

6 massive Britannia-Silber-Speisefässer

6 feine Britannia-Silber-Kaffeeöffel

1 schwerer Britannia-Silber-Suppenlöffel

1 massiver Britannia-Silber-Mischgabel

6 feine silberne Prägnirzwecken

6 vorzügliche Messerleier Britannia-Silber

3 schöne massive Bierbecher

3 prachtvolle feine Lederlappen

1 vorzüglicher Messer- oder Lederbehälter

1 Zehnleier feine Sorte

3 effektvolle Salon-Laternen

3 feine Madonnen-Bilderrahmen

30 Stück

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten nur

14 Mark

Bestellungen gegen Vorkauf (Nachnahme) oder Vorkauf

effektiv werden so lange der Vorrath reicht

effektiv durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabrik,

WIEN.

Hundert von Dankfugungs- und Anerkennungs-

briefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse: Blau & Kann, Wien

Die Berliner Industriehalle von

H. Wolf, Berlin, SO., Naunyn-Str. 60, liefert

streng reell für den unglaublich

sehr billigen Preis

10 Mark nachstehende, für jeden eleganten

Herrn unumgänglich notwendige, schöne und zweckmässige Gegen-

stände.

Prinzip der Firma: Reellität,

grosser Umsatz bei kleinstem Ver-

dienst.

1. Ein prachtvolles Photographiealbum in Leder ge-

bunden mit reicher Goldverzierung und Schloß.

2. Eine hoch elegante Brieftasche in Leder mit Gold-

schnitt.

3. Ein schönes Portemonnaie in dauerhaftem Leder

gearbeitet mit Bronzebügel und reicher Goldprägung.

4. Ein hochfeines Cigarrenetuis in gutem Leder mit

schöner Verstickerei.

5. Eine äußerst praktische und elegante Schreibmappe

mit vorzüglicher Ausstattung in Quartformat.

6. Ein sehr hübsches Taschennecessaire, enthaltend:

Bürste, Nagelreiniger, Spiegel, Feile, Kamm, Zahn-

stocher u. s. w., sehr zweckmässig und elegant.

7. Ein vorzügliches Taschennmesser mit 2 guten Klingen,

Prüfungsfeder, Cigarrenabschneider, Wetzstein, echte

Perlmutter- oder Schildkrötenfahle und echtem

Neusilberbeschlag.

8. Einen eleganten Carton, enthaltend: 24 Bogen

feingepresstes englisches Briefpapier und 24 dazu

passende Couverts, beides mit farbig verzierten

beliebigen Monogrammbuchstaben versehen.

9. Hundert Stück hoch elegante Visitenkarten auf fein

weißem Carton mit vollständigen Namen.

10. Eine hierzu passende äußerst geschmackvolle Visiten-

kartentafel in bestem Leder.

11. Eine prachtvolle Cigarrenspitze in echt Meerschaum

mit Bernsteinfahle.

12. Ein feines echt neusilbernes Taschenfeuerzeug.

Jeder einzelne Gegenstand bildet schon

ein passendes Geschenk. Alle Gegenstände zu-

sammen werden franco (Verpackung wird

nicht berechnet) für den äußerst billigen Preis von

nur 10 Mark gegen Nachnahme oder Einsendung

des Betrages versendet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen

vor. Preisermässigung anderer Artikel

gratis und franco.

H. Wolf, Berlin, SO.,

Naunyn-Str. 62.

Größtes Geschäft in Leder, Kurz-, Bijouterie- und

Spielwaaren.

NB. Jeder dieser 12 Gegenstände liefert einzeln

à 1 Mk. unfrankt

Nürnbergerspielwaaren.

Billigst. Preis. Cour. für Wiederverk. franco. Grosse

Auswahl von gangbarsten 50 Pfg.-Artikeln. Probe-

Sortimente schon in Postkistchen mit 24 verschied.

Mustern gegen M. 9. Einsendung od. Nachnahme.

Friedr. Ganzmüller in Nürnberg,

Spielwaarenfabrik.

Reinwollen eschlafdecken,

rothe, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . . . 8,50 M.,

weiße, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . . . 6

graue, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . . . 4,20

ganz schwere rothcarrierte Pferdebedecken . . . 5

roth- und gelbcarrierte . . . 5,50

empfehlen Nie. Kretz in Guben.

Probebedecken gegen Nachnahme.

Theerprodukten-Fabrik

von

Adolph Artmann,

Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.

Toluol, Hylol.

Carbolsäure in Crystallen und flüssig.

Naphtalin, roh und raffiniert.

Creosotöl zu Imprägnirzwecken.

Steinkohlentheer, frei von Wasser und

Ammoniak

(speciell für Dachpappfabriken.)

Eisenlack, Dachlack u. dergl.

Harzöle.

Mineral-Maschinenöl.

Wagenfett.

Salmlak in Crystallen.

Preisgekrönt auf der Weltausstellung in

Sydney 1879:

Malakoff,

Benedictiner

Chartreuse,

von Küss & Co. (Max Isar) in Berlin,

Kronenstrasse 17.

The Singer Manufacturing Co.,

New-York,

grösste Nähmaschinen-Fabrik

der Welt,

verkaufte im vorigen Jahre

431,167

Nähmaschinen

für den Familien-Gebrauch und alle gewerblichen

Zwecke,

oder vier und siebenzig Tausend sieben Hundert

fünf und dreissig mehr als im Jahre vorher,

unstreitig der beste Beleg für die große Beliebtheit, deren sich die

Original-Singer-Maschinen

wegen ihrer

grossen Haltbarkeit, vorzüglichen Leistungsfähigkeit

und leichten Handhabung

überall erfreuen.

Es sind somit vom Publikum wie von den hervorragendsten Fachleuten die Original-

Singer-Nähmaschinen nicht allein als die besten anerkannt, sondern sind auch durch

die heutigen Preise die billigsten Nähmaschinen.

Nur echt, wenn die Maschinen vorstehende Fabrikmarke, sowie auf

dem Arm derselben die volle Firma: „The Singer

Manufacturing Co.“ tragen.

G. Neidlinger, Stettin, 61, Breitestr. 61.

Um die Anschaffung dieser für den Haushalt wie für den Gewerbebetrieb gleich vorzüglichen Maschinen Jedem zu ermöglichen, werden dieselben ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von M. 2 an abgegeben und alte sowie nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen. Vollständige Garantie; Unterricht gratis.

Wir haben in Folge rückgängiger Konjunktur und auch ganz besonders günstiger Einkäufe

ganz außerordentlich bedeutende Preisherabsetzung

auf

sämmtliche Qualitäten unseres

Lagers von Leinwand und

Baumwollwaaren

eintreten lassen, und empfehlen — in unsern eigenen Werkstätten als besonders günstig zum Verarbeiten auf der Maschine erprobten Qualitäten —

bestes Elsasser Hemdentuch und

Haustuch, Chiffons, Shirtings,

Madapolams, Dowlas u. Hollands,

Negligeestoffe u. Parchende

bei unserer bekannt reellsten Bedienung

wesentlich unter den bisherigen, auch

schon so sehr billigen Preisen.

Als ganz besonderen

!Gelegenheitskauf!

empfehlen wir einen großen Posten

vorzügliche Elsasser Piqué-Parchende

zu Nachtjacken etc.

weit unter bisherigen niedrigsten Fabrikpreisen.

Zuschneiden sämtlicher bei uns entnommener Stoffe kostenfrei.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Mein reichhaltiges Lager feiner

Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche,

Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine

empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.

Ratibor.

Felix Przyszkowski,

Ungarwein: Groß-Handlung.



Für jeden Pferdehals passend zu

stellende

Patent-Stell-

Rummerte

von

F. Martens & Co.

in Straßund

empfehlen zu Fabrikpreisen:

Obermeister Fr. Cobau, S. Dresdenerstr. 82-83

Sattlermeister O. Domack, C. Neue Friedr. 101.

Sattlermeister C. Rüger, N. (Chausseest. 101.

Sattlermeister O. Graetseh, S. Louisenst. 84.

Drantsenst.

Joh. E. Sundt, C. M. Gertraudenstr. 5.

Berlin, im Oktober 1880.

Schablonen zu Wäsche

in großer Auswahl vorrätig. Verschönerung

Buchstaben in starken Schablonen in jeder Größe

A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfabrik

in Wäsche werden sauber und schnell

Namen b. Geschw. Schultz, Frauenstr.

Butterlieferung.

Jeden Posten Butter kaufen stets per Cassa bei bester

Preis-Gewährung

H. Baerfeldt & Co.,

Butterhandlung,

Berlin, Adalbert-Str. 21.

Reelle reiche

Heiraths - Parthieen!!

bisect, sofort realisierbar, feinste Stände. Sonst

nach erfolgtem Resultat, vermittelt unter L.

Berlin, postlagernd Hauptpostamt.

Briefmarke erbeten.

Unter Garantie!!!

werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr

billigen Preisen gut reparirt gr. Bollweberstr.

barriere links. Uhrmacher Brodner

Tüchtige

Vertreter

sucht die Marpar - u. Kunstabt - Fabrik von

A. Schöndorff & Comp.

in Mülheim a. d. Ruhr.

Ein Gymnas.-Secundaner von außerhalb sucht

das Antl., Contoir- oder Expeditions-Geschäft zu

lernen. Gest. Offerten unter C. S. 1 befördert

Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein musikalisch gebildetes junges Mädchen aus guter

Familie, im häuslichen erfahren, wie in feinen

arbeiten geübt, wünscht baldigst Stellung zur Stütze

Gesellschaft der Dame des Hauses oder zur

Nachführung der Sch. u. Musik-Übungen jüngerer

Kinder.

Nähere Auskunft giebt die Expedition dies. Blattes

Mönchenstraße 9.

Geldgesuch.

Da ich ein Grundstück besitze, aber augenblicklich

Geldverlegenheit bin, so suche ich 50 oder 100 Thaler

auf Wechsel oder Schuldschein. Selbst-Darleiher bitte

ihre Adressen unter H. K. 24 in der Expedition

Stettiner Tageblattes, Schulzenstr. 9, abzugeben.

1500 Thaler werden zur 2. Stelle auf ein Grund-

stück gesucht. Hofmarktstraße 15, parterre.

Aux Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung neben Wein-

studien zur Einföhr. garant. reiner angelegter

franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis

jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: à 55 Pfg. incl.

1/2 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr

à Convert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menü: Kartoffel-Suppe,

Zander au four, farcirten Weisskohl, Wild-

braten mit Kartoffeln, Compot und Salat.

Butter und Käse.

Abend-Menü: Mockturtle-soup, Caviar,

Bröckchen, Fricassée von Huhn, Blumenkohl

mit Cotelettes, Capaunbraten mit Kartoffeln,

Compot und Salat, Chocoladen-Creme, Butter